

# Liebe Leser

Pferde sind nicht als Tragetiere geboren. Sie kommen nicht auf die Welt und wissen, dass sie eventuell irgendwann einen Menschen auf dem Rücken haben werden, der ihnen Anweisungen gibt. Sie wissen nicht was zum Beispiel halbe Paraden sind oder Schenkelweichen. Das bedeutet für die Ausbildung junger Pferde, auch Remonten genannt, dass eine sorgsame, planmäßige Erziehung und eine auf einander aufbauende Gymnastizierung absolut notwendig sind, sodass sie sich in unserer Obhut wohlfühlen und lange gesund bleiben.

Eine fundierte, systematische Grundausbildung ist obendrein der beste Tierschutz. Ein gut ausgebildetes Pferd arbeitet gern mit dem Reiter zusammen. Widersetzlichkeit bei Pferden entsteht nur, wenn sie ihre Aufgaben nicht verstehen.

Ganz wichtig ist für mich, dass der Reiter von jungen Pferden über richtige Grundlagen verfügt: das heißt, dass er einen geschmeidigen Sitz, theoretisches Wissen und die mentale Einstellung hat.

Die Züchter bescheren uns heute mit so vielen leistungsbereiten Pferden, die über ein gutes Exterieur und Interieur – egal ob für den Freizeit- oder Leistungssport – verfügen.

Es ist die Aufgabe des Reiters, diesen tollen Pferden ein angenehmes Leben im Stall, auf der Weide und auch unter dem Sattel zu ermöglichen. Das Überfordern ist dabei genauso schädlich wie das Unterfordern.



Eine klare Ausrichtung und Systematik, nach den seit Jahrhunderten belegten klassischen Grundsätzen, steht in diesem Buch im Vordergrund.

Ihre

*Susanne Thies*

# Die Remonten- ausbildung: Von den Alten lernen

Die alten Reitmeister der Kavallerieerschulen unterteilten die Ausbildung des jungen Pferdes in mehrere Abschnitte und zwar in

- die junge Remonte im ersten Halbjahr,
- die junge Remonte im zweiten Halbjahr,
- die ältere Remonte im ersten Halbjahr,
- die ältere Remonte im zweiten Halbjahr.

Die jungen Pferde wurden mit 4 Jahren angeritten. Zum Ende des fünften Lebensjahres waren sie mit den Grundlagen in der Dressur, im Springen und im Gelände vertraut.

Für jede Ausbildungsphase waren bestimmte Ziele vorgegeben, die durch entsprechende, aufeinander aufbauende Übungen und Lektionen erarbeitet wurden. Diesen Leitfaden finde ich persönlich auch heute noch überzeugend.

Er hilft dabei, beim Ausbilden eines jungen Pferdes systematisch und logisch vorzugehen.

Ich werde versuchen, die vier Stadien während der Remontenausbildung etwas flexibler zu unterteilen – jedoch nicht, ohne den Ausbildern von einst Respekt für ihre Arbeit zu zollen, die zweifelsohne für eine solide und korrekte Grundausbildung der Pferde sorgte, wie sie heute längst nicht immer zur Tagesordnung gehört.

## 7.1 Die ersten Wochen unter dem Sattel

Während der ersten Wochen unter dem Sattel kommt es eigentlich nur darauf an, dass das Pferd vorwärts geht, ohne zu eilen – und vor allem darauf, dass es die treibenden Hilfen allmählich versteht.

Ich selbst lasse die jungen Pferde zunächst im fleißigen Schritt und Trab nur auf geraden Linien gehen. Das heißt in Bahnfiguren ausgedrückt: „Ganze Bahn“ und „Durch die ganze Bahn wechseln“. Das zu frühe Reiten auf gebogenen Linien verunsichert viele Remonten, da sie noch nicht im Gleichgewicht sind und dabei gegebenenfalls Schwierigkeiten haben, ihren eigenen Körper zu steuern. Auch ein zu frühes Galoppieren unter dem Reiter kann zu Verunsicherung führen. Auch hier spielt das Gleichgewicht eine Rolle, denn das bisher nicht gekannte Reitergewicht kann einen Youngster durchaus aus dem Konzept bringen.

Es kann schnell passieren, dass das Pferd beim Vorwärtstreiben versehentlich angaloppiert. Dann lasse ich den Reiter diese Gelegenheit einfach „mitnehmen“ und weitergaloppieren. Dies darf auf Dauer natürlich nicht zur Gewohnheit werden, denn das junge Pferd soll lernen, die treibenden Hilfen zum Trab und die Hilfe zum Galopp zu verstehen und zu unterscheiden.

Die Trainingseinheiten sollten während dieser Phase stets kurz sein. Meine Erfahrung hat gezeigt, dass auch hier durchaus gilt: „Weniger ist mehr.“ Bei den meisten Remonten reichen 10 bis 15 Minuten vollkommen aus – und zwar immer verbunden mit einem ausgiebigen und häufigen Loben. Übertreibt der Reiter in dieser frühen Phase das Leistungspensum, kann sich eine ganz plötzliche Ermüdung einstellen: Das Pferd beginnt zu blockieren, verliert die Motivation und den Vorwärtsdrang oder beginnt, mit dem Kopf zu schlagen. Dann ist das junge Pferd überfordert, seine Rückenmuskulatur ist ermüdet und kann nicht mehr tragen. Auch hier hilft es, sich in die Lage des Pferdes zu versetzen: Jeder Mensch kennt wohl das Gefühl der Müdigkeit und des Muskelkaters, wenn er eine neue Sportart begonnen hat und die damit verbundenen Be-

wegungsmuster häufig und zu lange ausgeführt hat. Ganz ähnlich erlebt es nun das junge Pferd. Am besten finde ich es, sich eine Art Intervalltraining vorzustellen, in dessen Rahmen die Anforderungen nur schrittweise gefordert werden, immer wieder unterbrochen von Schrittpausen zur Erholung. So bleibt das Pferd gehfreudig und motiviert.

## 7.2 Die weiteren Wochen und Monate der Ausbildung

Erst, wenn das Pferd einigermaßen sicher und taktmäßig in allendrei Grundgangarten unter dem Reiter geht, können die Trainingseinheiten intensiviert werden. Dann ist es an der Zeit, das Reiten von großen gebogenen Linien – „Zirkel“, „Aus-dem-Zirkel-Wechseln“, „Schlangenlinien durch die Bahn“ – allmählich zu entwickeln. Auch wenn die ersten Versuche noch nicht so recht klappen mögen und noch ungeschmeidig sind, wird sich der Erfolg durch beständiges Wiederholen erfahrungsgemäß recht schnell einstellen.

Bei allen Übungen und Trainingseinheiten sind meiner Meinung nach auch hierbei Pausen besonders wichtig. Der Reiter sollte zwischendurch immer wieder die Zügel-aus-der-Hand-kauen lassen – und ab und zu auch bis zu Schnalle. Dadurch dehnen sich die Muskeln der Oberlinie und verkrampfen nicht. Es erfolgt also immer ein Wechselspiel zwischen An- und Abspannen. Andererseits ist ein zu langes und übertriebenes Vorwärts-Abwärts-Reiten für die Losgelassenheit und die Entwicklung des Gleichgewichts ebenso kontraproduktiv wie das ständige Reiten durchs Genick am Zügel.

Hat das junge Pferd unter dem Sattel ein bisschen mehr Sicherheit gewonnen, lasse ich immer



## Kapitel 07

### Die Remontenausbildung: Von den Alten lernen



*Nachdem das junge Pferd schon recht sicher auf großen geraden und gebogenen Linien geht, wird so bald wie möglich mit der vielseitig angelegten Ausbildung begonnen. Das bringt Abwechslung, macht die Pferde trittsicherer und erhöht das Vertrauen zum Reiter.*

*Ein Ausritt mit erfahrenen Pferden stellt für die wenigsten Remonten ein Problem dar. Auch beginnende Stangen- und Cavalettiarbeit fördern die Rückentätigkeit sowie die innere und äußere Losgelassenheit. Erste niedrige Sprünge sollten in der zunehmenden Grundausbildung nicht fehlen – auch nicht bei Pferden, die eine eher dressurbetonte Abstammung haben.*

wieder Übergänge zwischen den Grundgangarten reiten. Aber auch die Übergänge innerhalb der Grundgangarten werden zunehmend wichtiger, um Losgelassenheit, Rückentätigkeit und Durchlässigkeit zu verbessern und zu festigen. Beim Zulegen im Trab und Galopp werden jeweils nur kurze Reprisen und auch nur ein Verlängern der Tritte und Sprünge mit entsprechender Rahmenerweiterung verlangt. Werden die jungen Pferde dabei überfordert, passiert meist genau das Gegenteil des erwarteten Erfolgs: Sie machen sich im Rücken fest und verspannen sich auch innerlich, weil sie die abgefragten Aufgaben oft noch gar nicht lösen

können, weder physisch noch mental. Auf der anderen Seite ist deutliches Vorwärtsgaloppieren im Entlastungssitz nach einigen Wochen eine gute Übung, um die Pferde sicherer und gefreudiger zu machen. Im Galopp wird die Bauchmuskulatur vermehrt an- und abgespannt und die Rückenmuskulatur kann sich aufwölben. So bekommt das Pferd mehr Kraft, um das Reitergewicht zu tragen. Außerdem macht ein frisches Galoppieren Pferd und Reiter Spaß, solange alles unter Kontrolle ist. Am besten geschieht das auf einem großen Platz oder auf einer Rennbahn, sodass die jungen Pferde sich im Geradeaus ausbalancieren können.



In dieser Zeit können durchaus auch schon Stangen- beziehungsweise Cavalettiarbeit oder das Freispringen für Abwechslung und auch verbesserte Rückentätigkeit sorgen. Zusätzlich fördern solche Trainingseinheiten den Mut des Pferdes und das Vertrauen zum Reiter.

Ebenso kann ich nur empfehlen, in dieser Zeit regelmäßig ins Gelände zu reiten, möglichst mit einem Führpferd oder am besten in einer Gruppe. So lernen die jungen Remonten ganz schnell, sich an neue Eindrücke, unterschiedliche Bodenverhältnisse und andere Geräusche zu gewöhnen - und dabei auch noch dem Urteil ihres Reiters über potenzielle Gefahrensituationen zu vertrauen. Sie werden trittsicherer und das Ausreiten stärkt Sehnen und Bänder. Zusätzlich erhalten derlei abwechslungsreiche Eindrücke die Freude des Pferdes an der Arbeit unter dem Sattel.

#### 7.3 Die fortschreitende Ausbildung

Nach einigen Monaten unter dem Reiter sollte das Pferd so weit gefestigt sein, dass es sich in den drei Grundgangarten sicher, taktmäßig und losgelassen bewegt, vertrauensvoll an die Hand herantritt und schon zeitweise vermehrt Schwung entwickelt.

In der Arbeit wird nun langsam mehr Wert auf die gleichmäßige Gymnastizierung beider Körperhälften gelegt. Auch wenn schon auf gebogenen Linien geritten wurde, sind vermutlich die wirkliche Stellung und Biegung und auch die Geraderichtung noch nicht erreicht worden, da das Pferd ja zunächst gelernt hat, das Reitergewicht zu tragen.

Eine ganz wichtige Übung dafür ist das Schenkelweichen. Ob nun an der Bande, von der Mittel-

linie zum Hufschlag oder auch beim Übertreten-Lassen auf der offenen Zirkelseite - für die gleichmäßige Gymnastizierung ist es besonders wertvoll. Dabei kann das Pferd gut lernen, die diagonalen Hilfen zu akzeptieren.

Eine andere, äußerst sinnvolle Übung ist meiner Erfahrung nach in dieser Phase die Vorhandwendung. Das junge Pferd lernt, sich aus dem Halten heraus genau auf die Reiterhilfen zu konzentrieren. Es muss den inneren Schenkel annehmen, an den äußeren Zügel herantreten und sich willig stellen lassen, wodurch innerhalb der Wendung eine gewisse Längsbiegung entstehen kann, die man beim jungen Pferd durchaus annehmen sollte. Durch diese Übung lernt das Pferd fast spielerisch die ersten diagonalen Hilfen zu akzeptieren.

Allmählich kommt also die geraderichtende Biegearbeit hinzu. Dazu eignen sich Übungen wie Zirkel-Verkleinern und -Vergrößern, Aus dem Zirkel wechseln, Schlangenlinien durch die Bahn und an der langen Seite sowie Volten. Sie fördern die Geschmeidigkeit, die Takticherheit, das Gleichgewicht auf beiden Händen und natürlich auch die beginnende Geraderichtung. Vor allem wird aber auch die zunehmende Durchlässigkeit erweitert.

Nach jeder Übung reitet man für ein paar Tritte oder Sprünge frisch vorwärts, um den Schwung wieder sicherzustellen. Gelegentliches Zügel-aus-der-Hand-kauen-Lassen hilft, die Dehnungsbereitschaft und Losgelassenheit zu überprüfen.

Am allerwichtigsten ist aber die ständige Überprüfung, ob die Anlehnung korrekt ist, zum Beispiel durch Zügel-aus-der-Hand-kauen-Lassen oder Überstreichen. Tritt die Remonte nach wie vor von hinten nach vorn an das Gebiss heran? Ist die Stirn-Nasenlinie an oder noch besser

leicht vor der Senkrechten? Öffnet das Pferd den Ganaschenwinkel genügend? Nur dann kann die Rückenmuskulatur korrekt mitarbeiten und das Reitergewicht ohne Anstrengung tragen.

Während der ersten Wochen trabt der Reiter am besten leicht oder geht in den Entlastungssitz. Allmählich kann jetzt aber vermehrt das Aussitzen hinzukommen. Wenn ich Reiter auf jungen Pferden unterrichte, lasse ich sie jedoch immer nur so lange aussitzen, wie es für beide - Mensch und Pferd - bequem und angenehm ist. Verkrampft das Pferd die Rückenmuskulatur, kann es nicht mehr schwingvoll gehen und das wiederum führt dazu, dass der Reiter nicht mehr zum elastischen Sitzen kommt. Entsteht eine solche Situation, lasse ich den Reiter wieder leichttraben oder entlastend sitzen, sodass die Losgelassenheit und das Vorwärtsgehen wieder sichergestellt werden.

#### 7.4 Das Ende der Grundausbildung

Nach etwa einem bis eineinhalb Jahren sollte sich die Remonte sicher von den Hilfen einrahmen lassen und jederzeit die treibenden Hilfen annehmen. Gleichzeitig sollte das Aufnehmen, also halbe und ganze Paraden, durchlässig akzeptiert werden. Das junge Pferd lässt sich zu beiden Seiten stellen und biegen und tritt an den jeweils äußeren Zügel heran. Das schwingvolle Gehen ist selbstverständlich geworden und die Geraderichtung spürbar vorangeschritten.

Dann sind schon wesentliche Kriterien für eine gute Grundausbildung gelegt. Der Reiter muss sich immer wieder die Frage stellen, ob sein Pferd diese Anforderungen erfüllt, bevor er an weitere Übungen und Lektionen denkt.

Für eine weitere Ausbildung kann dann allmählich die Versammlung erarbeitet werden. Dabei ist es wichtig, daran zu denken, dass nur durch das Vorwärtsreiten die Versammlung erreicht werden kann. Durch das Zulegen treten die Hinterbeine weiter unter den Schwerpunkt. Durch gefühlvolles Aufnehmen, und zwar bei weiterem Treiben, kann eine beginnende Tragkraft phasenweise erreicht werden. Versammlung bedeutet also auf keinen Fall, „rückwärts“ oder langsamer zu reiten.

Darüber hinaus ist zwischen versammelnden und versammelten Lektionen zu unterscheiden. Für die ältere Remonte stellen alle Übergänge, die mit immer feineren Hilfen geritten werden können, gute versammelnde Übungen dar. Besonders die präzise gerittenen Übergänge zwischen Trab und Galopp sowie zwischen Galopp und Trab fördern die Schubkraft und vermehrte Durchlässigkeit.

Ähnlich verhält es sich mit den Schritt-Galopp-Übergängen. Wurden sie schon in der vorhergehenden Ausbildung durch genaues Erarbeiten der Schritt-Trab-Schritt-Übergänge vorbereitet, ist es oft ganz erstaunlich, wie leicht die jungen Pferde die Hilfe zum Angaloppieren aus dem Schritt annehmen. Auch wenn dies erst über einen oder zwei Tritte Trab geschieht, ist dies nicht fehlerhaft, sofern die Pferde positiv reagieren. Der direkte Übergang vom Schritt zum Galopp folgt nach einigen Wochen der Übung meist wie von selbst.

Schwieriger ist für die meisten Pferde das Durchparieren vom Galopp zum Schritt. Das schwingvolle Galoppieren in den schwinglosen Schritt zurückzuführen, kann einige Zeit und Mühe in Anspruch nehmen. Für viele Remonten ist es eine große Herausforderung, den eigenen Kör-

## Kapitel 07

### Die Remontenausbildung: Von den Alten lernen



*Diese ältere Remonte steht am Ende ihrer Grundausbildung. Es ist wunderbar zu erkennen, wie sich das Pferd unter dem Reiter im Gleichgewicht befindet. Die Muskulatur der Hinterhand und die der oberen Halsmuskulatur haben sich gekräftigt, sodass die Selbsthaltung immer besser wird. Die Muskulatur der Hinterhand hat sich gekräftigt, sodass die Selbsthaltung immer besser wird.*



*Mit der beginnenden Versammlung können anspruchsvollere Lektionen problemlos gemeistert werden. Es darf aber niemals vergessen werden, dass in den Trainingseinheiten immer wieder Reprisen in Dehnungshaltung geritten werden müssen, um die Losgelassenheit zu erhalten.*



per bereits so zu kontrollieren und zu schließen, dass dieser Schwung abgefedert werden kann. Eine gute vorbereitende Übung hierfür ist das bewusste Durchparieren zum Trab, um dann nach einigen wenigen Tritten eine ganze Parade zu reiten. So versteht das Pferd, dass hier ein hohes Maß an „Zurück“ gefragt ist, und lernt gleichzeitig, den Schwerpunkt nach hinten zu verlagern und sich zu schließen. Nach und nach werden diese Übergänge verkürzt, bis mit zunehmender Tragkraft auch das direkte Durchparieren zum Schritt gelingt. Eine andere empfehlenswerte Übung ist das Durchparieren zum Schritt nach einer großen Volte. Auf dem Kreisbogen hat das junge Pferd schon etwas mehr Last aufgenommen und kann dann einfacher den Übergang zum Schritt meistern. An diesen Beispielen zeigt sich meiner Meinung nach besonders gut, dass es in der Ausbildung einfach nur wichtig ist, die einzelnen Ausbildungsschritte sinnvoll aufeinander aufzubauen.

Das Gleiche gilt auch für den Außengalopp, wenn dieser nicht zu früh geübt wird. Das Pferd sollte sicher auf beiden Händen im Gleichgewicht galoppieren und sich bereits jederzeit aufnehmen und vorwärtsreiten lassen. Ist dies gegeben, dann fällt der Außengalopp nicht schwer. Bei den ersten Versuchen kann der Reiter in den Ecken, auch wenn diese noch abgerundet werden, ausnahmsweise mit dem neuen äußeren Zügel (also der zum Bahninneren gewandten Hand) leicht nachgeben, um ein Umspringen zu vermeiden. Auch diese Lektion wird immer nur kurz geübt – und zwar am besten zunächst nur durch eine einzelne kurze Seite mit abschließendem Handwechsel über die Diagonale.

Mit zunehmender Versammlungsbereitschaft ist die Zeit reif, die ersten Seitengänge anzulegen. Am einfachsten ist es, im Trab kurz vor

Erreichen der langen Seite eine Volte in einem versammelteren Tempo zu reiten, um dann auf dem Hufschlag ein paar Tritte Schultervor zu entwickeln. Danach geht es wieder geradeaus, um den Schwung zu erhalten.

Auch das Reiten-in-Stellung ist sehr förderlich für die Durchlässigkeit, für die Längsbiegung und vor allem für das schmalere Spuren. Daraus ergibt sich ein Wechselspiel: Das Pferd muss sich bereits etwas versammeln lassen, um im Schultervor oder in Stellung geritten werden zu können. Gleichzeitig fördert das Reiten dieser Übungen aber auch die beginnende Versammlung. Selbstverständlich ist das Schulterherein, das auf drei Hufschlaglinien erfolgt, ebenfalls eine gute Übung. Dazu muss das Pferd aber ausreichend ausbalanciert sein, sich versammeln lassen und an den äußeren Zügel herantreten. Die Lektion darf nicht verwechselt werden mit einem „Hals-nach-innen-stellen“, denn dann weicht das Pferd über die äußere Schulter aus und es führt eben nicht zu einer weiteren Gymnastizierung.

Wenn auch diese Meilensteine allmählich immer besser gemeistert werden, kann der Reiter damit beginnen, das Travers zu üben. Zunächst geschieht dies im Schritt an der langen Seite, mit geringer Abstellung und Biegung. Jetzt lernt das Pferd, sich in Richtung der Stellung zu bewegen. Dies fördert die weitergehende Rippenbiegung beziehungsweise Längsbiegung und offenbart gleichzeitig, ob das Pferd womöglich auf einer Körperseite steifer ist als auf der anderen. Reagiert das Pferd auf diese Hilfen im Schritt, kann das Travers im Trab abgefragt werden – allerdings zunächst nur mit geringem Anforderungsgrad, also noch mit geringer Stellung und Biegung und vor allem mit geringer Abstellung. Auch hier werden die Verfeinerung der Hilfen, das Gleichgewicht und die Durchlässigkeit erhöht.

Für das Erarbeiten der Hinterhand- oder Kurzkehrtwendung lasse ich das Pferd auf einer Volte im Schritt traversartig gehen, um nach ein oder zwei halben Paraden die Vorhand um die Hinterhand treten zu lassen. So erreicht man fast spielerisch die ersten Ansätze der Kurzkehrtwendung, in der das Pferd dann später natürlich nicht kreuzen darf. Aber so versteht es am besten erst einmal in Richtung der Bewegung und Stellung zu treten. Manches Pferd, das mit dem Travers an der langen Seite Probleme hat, versteht diese Übung mitunter besser. Hier liegt es am Reiter, verschiedene Ansätze auszuprobieren und in sein Pferd „hineinzufühlen“, um gemeinsam mit ihm Schritt für Schritt den idealen Weg zu erarbeiten.

Auch während dieser Ausbildungsphase halte ich es für enorm wichtig, für eine vielseitige Ausbildung zu sorgen. Dazu gehören das Springen und das Reiten im Gelände. Es bildet die Rückenmuskulatur weiter aus und macht das junge Pferd elastischer, stärker und selbstbewusster. Viele der angesprochenen Übungen kann man auch auf einem großen Platz oder im Gelände abfragen.

Selbst wenn der Reiter mit seinem Pferd anspruchsvollere Lektionen reiten kann, bedeutet das nicht, dass die Arbeit an den Grundlagen abgeschlossen ist – denn sie ist eigentlich nie beendet. Auch bei älteren, erfahrenen Pferden sollte der Reiter immer wieder überprüfen, ob die sechs Punkte der Ausbildungsskala und die einfachen Übungen der Grundausbildung jederzeit abrufbar sind.

#### 7.5 Fallbeispiel

Vor vielen Jahren bekam ich einen Hengst in Beritt. Es handelte sich um einen Rappen, groß, schön und sehr selbstbewusst. Seine Bewegungen im Trab und Galopp waren eigentlich mehr als eindrucksvoll, doch er bewegte sich immer mit festgehaltenem Rücken. Das Aussitzen war kaum möglich.

Er hatte seine Hengstleistungsprüfung nicht bestanden, weil er deutlichen Pass im Schritt ging und diese Teilprüfung dementsprechend mit einer 5,0 beendet hatte.

Was sollte ich tun? Ich ritt den Hengst circa vier Wochen lang nur vorwärts-abwärts, aber immer in Anlehnung und das meistens auf der Rennbahn. Ich ließ ihn zusätzlich über viele Cavaletti traben, um immer wieder den Rücken aufzuwölben. Außerdem arbeitete ich ihn – neben viel freier Bewegung auf der Weide – ausgebunden an der Longe und auch Springgymnastik stand auf dem Plan. Durch dieses Training wurde sein Bewegungsablauf runder und elastischer. Und auf einmal konnte er wieder schreiten. Er fing an, den Hals aus dem Widerrist heraus fallen zu lassen, um dann endlich die natürlich Nickbewegung im Schritt wiederzufinden. 4 Monate später wurde er Vize-Bundeschampion. Seine höchste Note erhielt er im Schritt: eine 9,5.